Zeitschrift: Oberberger Blätter
Herausgeber: Genossenschaft Oberberg
Band: - (1990-1991)

Artikel: Der Abtwiler Dorfchronist Walter Beeler
Autor: Gmünder, Erich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-946668

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

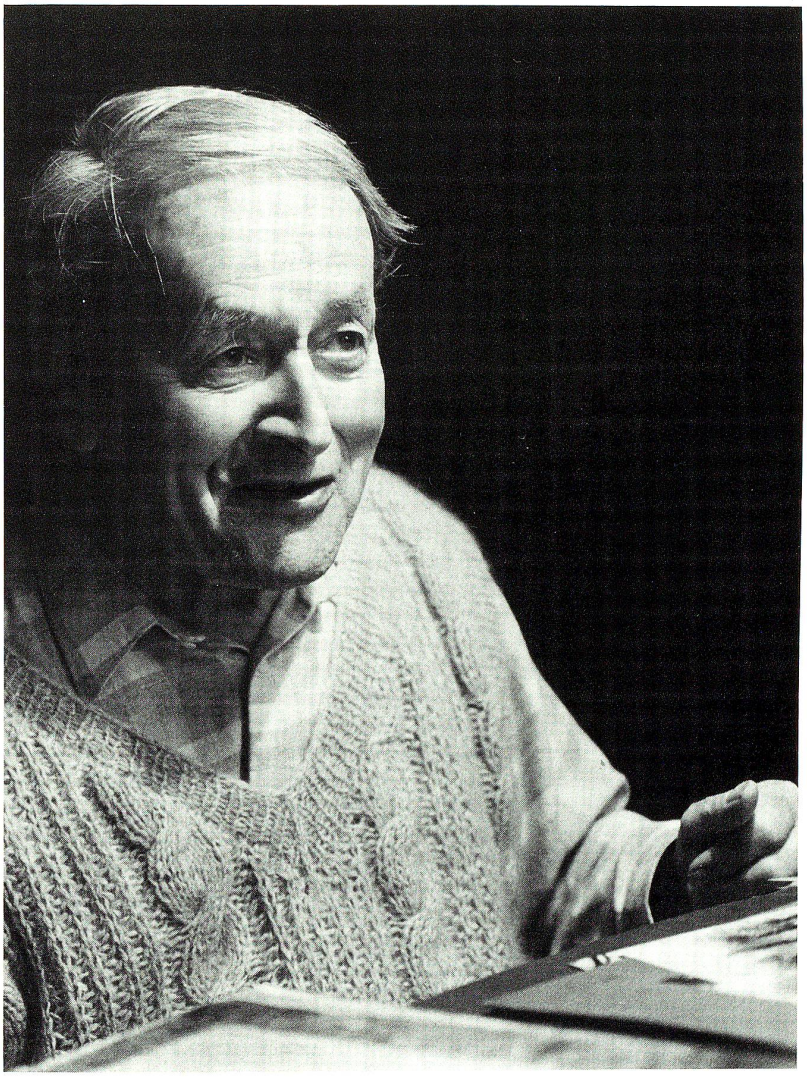
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Abtwiler Dorfchronist Walter Beeler

Erich Gmünder



«Gaiserwald vor dem Tobel – Abtwil, seine Höfe, Burgen, Sagen und sein Brauchtum».* So nennt sich die Ortschronik des Gaiserwalder Gemeindeteils. Verfasst und 1984 im Alter von 79 Jahren im Alleingang herausgegeben hat sie Schreinermeister Walter Beeler. Das kleine Werk ist das Ergebnis von rund sieben Jahrzehnten intensiver Beschäftigung mit dem Leben der Bewohner in den Dörfern Abtwil und St. Josefen. Dem Verfasser kommt das Verdienst zu, viel historisches Wisssen, das nur mündlich überliefert wurde, der Nachwelt erhalten zu haben. Mit seinem leicht lesbaren Büchlein, das nicht den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erhebt, ist es ihm gelungen, viele Mitbürgerinnen und Mitbürger für die weitgehend unbekannte Vergangenheit ihrer Wahlheimat zu interessieren.

In seinem Elternhaus an der Hauptstrasse 4 in Abtwil hat sich der heute 85jährige Walter Beeler seine eigene heile Welt geschaffen, hier hat er seine ihm liebsten Dinge um sich geschart: alte Bücher, wertvolle Möbel aus dem Familienbesitz, verblichene Urkunden und Funde aus früherer Zeit. Kunstvoll geschnitzte oder verzierte Möbel, Tische, Stühle oder Türen offenbaren sein Geschick. Aus der eigenen Werkstatt stammen auch die Holzverkleidungen der Hausfassade, die er im Alter von 80 Jahren noch ei-

* Das Büchlein (broschiert, 82 S.) umfasst die Zeit vom Mittelalter bis zum Ende des 19. Jahrhunderts.

Hauptfassade des Wohnhauses,
Baujahr 1723, 1985 aussen renoviert.

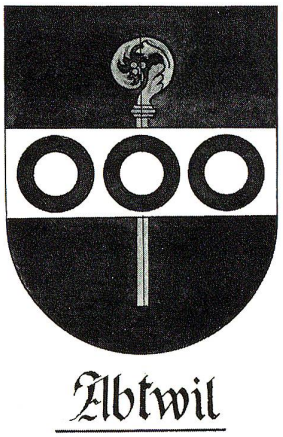
genhändig mit Ornamenten bemalt hat, Ornamente, die Fragmenten früherer Malereien nachempfunden sind. Das Haus mit dem stolzen Jahrgang 1723 wirkt heute wie ein Fremdkörper in seiner Umgebung: Gesichtslose Wohn- und Geschäftsbauten drängen es zurück: «Die Welt wird ärmer, flacher; in der Betonwüste mit ihren Flachdachbauten ist es schwer, Wurzeln zu fassen», schreibt er in seinem Büchlein, das selber eine Art Ersatz für ein Stück verloren gegangene Heimat ist.

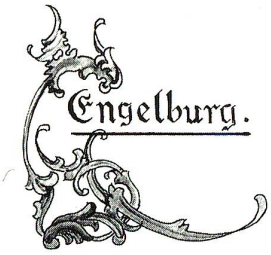
Es begann mit einem
Sagen-Wettbewerb . . .

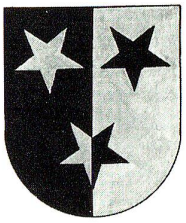
Die ersten schriftlichen Aufzeichnungen des Dorfchronisten Walter Beeler gehen auf sein 12. Lebensjahr zurück. Als Sechstklässler beteiligte er sich am Sagen-Wettbewerb eines Jugendkalenders. Stoff zum Erzählen bot sich genug: Die Geschichten seiner Grossmutter über längst vergangene Zeiten hatten sich ihm eingeprägt. Anreiz für die phantasievollen Gewebe aus Dichtung und Wahrheit boten die vier Burgen Aetschberg, Alt- und Neu-Meldegg und Spisegg. Sagen gehörten damals zum Allgemeingut; zu einer Zeit, als noch kein Radio oder Fernsehen Abwechslung in den oft eintönigen Alltag brachten. Der Schüler schrieb sie alle auf, erkundigte sich bei Nachbarn nach weiteren Versionen und füllte damit Seite um Seite in seinen Schulheften.

Beispiel eines liebevoll illustrierten und verzierten Manuskripts: «Die alte Kirche von St. Josefen, 1660–1960».

Die Lehr- und Wanderjahre abseits seiner engeren Heimat bildeten nur scheinbar eine Zäsur. Begierig hörte er an fremden Tischen andere Sagen. Als Hotelschreiner in Montreux (1929–34) kam das Interesse an der Kunstgeschichte dazu, deren Kenntnisse er sich beim Auffrischen von antiken Schränken, Truhen oder gar Standuhren aneignete.
In wirtschaftlich schwieriger Zeit kehrte er in sein Heimatdorf zurück. Mehr der Not gehorchend – zeitweise musste er als Arbeitsloser stempeln gehen – eröffnete er eine kleine Schreinerwerkstatt. Weniger seine kunsthandwerklichen Fähigkeiten als ganz einfache Reparaturarbeiten waren damals gefragt. Der Kontakt mit der Bevölkerung entfachte von neuem das Interesse an der Vergangenheit. Auf dem Estrich kramte er die Schulhefte mit den Sagen wieder hervor und vervollständigte sie. Er spürte der eigenen Familiengeschichte nach, dehnte das Interesse auch auf andere Familien aus. Teils war es der Gwunder, teils Vererbung, die ihn antrieben. Bereits sein Grossvater hatte eine Familiengeschichte verfasst, und ein wohlbehüteter Schatz von alten Schriften und Büchern deutet heute noch auf einen eher ungewöhnlichen Wissensdurst seiner Vorfahren hin.







Familien- und Ortswappen geschaffen

Beim Aufschreiben kam ihm neben der handwerklichen Sorgfalt sein zeichnerisches Talent zugute. Er verzierte, illustrierte, forschte nach alten Wappen oder entwarf neue. So entstand eine ganze Sammlung von Gaiserwalder Familienchroniken mit den entsprechenden Wappen. Walter Beeler ist auch der Schöpfer der Ortswappen von Abtwil und Engelburg. Immer mehr verliess er sich nicht nur auf mündliche Überlieferung, sondern erforschte historische Quellen. Zuerst waren es Protokolle und Archivalien der Allmeindgenossenschaft, der Bürger- oder der Wasserkorporation des Dorfes. Später erschloss sich ihm das Stiftsarchiv. Dessen Archivar Dr. Paul Staerkle, ein gebürtiger Abtwiler und zudem verwandtschaftlich verbunden, war ihm wohlgesonnen und eröffnete ihm

leichten Zugang zu den Quellen. Eine systematische Erforschung war dem Dorfchronisten jedoch erst nach der Pensionierung im Jahre 1970 möglich. Das Lesen der alten Schriften von Urkunden und Protokollen bereitete ihm keine Probleme. Wenn jemand etwas über die Vergangenheit des Dorfes wissen oder ein altes Schriftstück entziffern wollte, hiess es in Abtwil bald: «Da weiss de Herr Beeler.»

«I bi halt nie i de Beize ghocket», erklärt Walter Beeler heute, wie er die Zeit gefunden hat, um Tausende von Stunden Quellen zu erforschen, Schriften zu entziffern, in verstaubten Archiven zu stöbern, die Geschichten fein säuberlich handschriftlich aufzuzeichnen und die Manuskripte mit mönchischer Disziplin und Kreativität zu verzieren und zu illustrieren.

Dies alles neben seiner Berufsarbeit im eigenen Betrieb, der Mitarbeit in zahlreichen Kommissionen und anderweitigen Verpflichtungen. «Es bringt wenig Glück, nur dem eigenen Verdienst nachzugehen», habe ihm sein Vater mit auf den Weg gegeben.

Fast drei Jahrzehnte lang stellte sich Walter Beeler zudem als Handfertigkeitslehrer in den Dienst der Langhalde, eines Heims für schwererziehbare Knaben; weitere acht Jahre war er in gleicher Funktion an der Dorfschule tätig. Von den Schülern, denen er nebenbei vom Leben der früheren Dorfbewohner erzählte, sei er wiederum angestachelt worden, noch mehr über die vergangenen Zeiten zu erfahren.

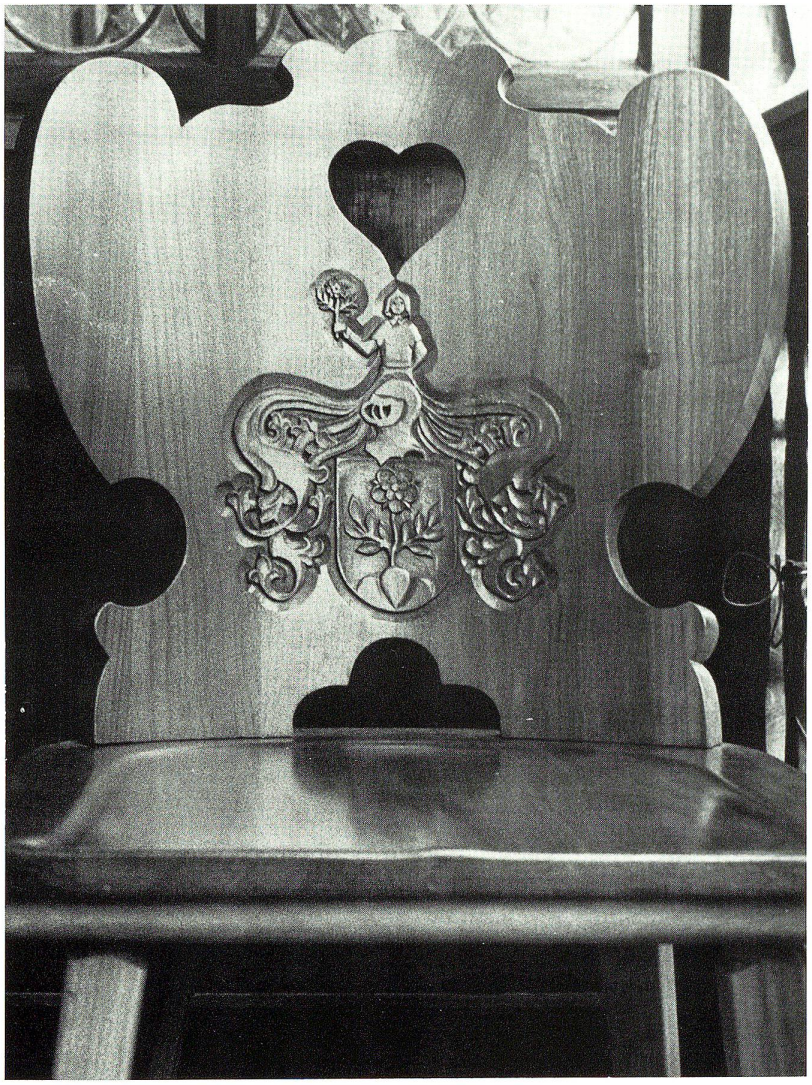
Burgen, Bauten, Brücken als Forschungsobjekte

Von früher Kindheit an regten jedoch die Burgen und deren geheimnisumwitterte Vergangenheit seine Phantasie und seinen Forschertrieb besonders an. In den Jahren 1938–39 startete er mit behördlicher Bewilligung eine Grabung auf dem Burgstock, wo noch vereinzelte Mauerreste an die stolze Vergangenheit der Herren von Aetschberg erinnern. Es gelang ihm, die Grundrisse der ehemaligen Burg zu rekonstruieren und einige Funde wie Beschläge oder Nägel sicherzustellen. Nicht auffindbar war das goldene Kegelspiel, das nach der gleichnamigen Sage in den Tiefen der Burgstelle verborgen sein soll. Das unglückbringende Kegelspiel ist nach den Forschungen von Walter Beeler ähnlich wie die Sage vom Drachen, der von Rittern bei der Spisegg getötet wurde, ein Werk der Phantasie voller Symbole. Anders verhält es sich seiner Meinung nach bei der Rüfi-Sage (sie erzählt, dass Abtwil vor mehr als tausend Jahren von einem grossen Erdrutsch begraben wurde). Verschiedene Funde bestätigen ihn in der (bisher nicht bewiesenen) Auffassung, dass in der Zeit zwischen dem 5. und 7. Jahrhundert tatsächlich ein Teil von Abtwil verschüttet wurde. Er bedauert, dass den Funden (umgeknickte Tannen, verkohlte Holzstükke oder Hufeisen, die tief unter der Erdoberfläche bei Bauarbeiten zum Vorschein kamen) nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt und keine wissenschaftlichen Altersbestimmungen vorgenommen wurden.

Gegenstand seiner kunstvoll illustrierten lokalhistorischen Abhandlungen sind neben den Burgen und Sagen, den Bräuchen und Familienchroniken auch die alten Holzbrükken über die Sitter und die 1960 abgebrochene Kirche von St. Josefen (Baujahr 1660), die dem damaligen Zeitgeist zum Opfer fiel. Walter Beeler war übrigens 1905 der letzte junge Erdenbürger Abtwils, der in der alten Kirche getauft wurde – die neue Dorfkirche von Abtwil war noch nicht eingeweiht.

Gaiserwalder Ortsmuseum

Weiter fortgeschritten sind die Bemühungen der Gemeinde Gaiserwald für die Schaffung eines Ortsmuseums. Auf Initiative der 1977 eingesetzten Museumskommission (ursprünglich: Kommission für kulturelle und geschichtliche Fragen) wurde 1982 das alte Pfarrhaus von St. Josefen zu diesem Zweck gekauft. Bereits wurden verschiedene thematische Ausstellungen durchgeführt. Zweck der Aktivitäten und Publikationen der Kommission ist es, vorhandene alte Dokumente und Gegenstände zu sichten und zu katalogisieren und ganz allgemein das Geschichtsbewusstsein der Bevölkerung zu fördern. Für Anschaffungen wird jährlich ein Beitrag ins Budget der Gemeinde aufgenommen.



Kunsthandwerkliches Meisterstück von Walter Beeler: Stabelle, Lehne mit geschnitztem Wappen der Familie Beeler, 1970.

Die entscheidenden Bausünden datiert der Chronist in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts, als die ursprüngliche Innenausstattung weitgehend den modernen Strömungen weichen musste. Walter Beeler stützt sich bei seiner Forschung auf mündliche Überlieferung von Zeitzeugen: Seine Grossmutter (Marie-Theres Hugentobler 1832–1911) hatte den früheren Zustand noch selber gesehen, deren Cousin, Gemeindammann Josef Staerkle (1838–1918), hatte die Renovation heftig, aber erfolglos bekämpft.

Sein eigener Verleger geworden

So wie Walter Beeler bei der Erforschung der Geschichte der alten Kir-

che und deren unrühmlichem Ende viel Herzblut vergoss, so tat er sich auch mit der neueren Entwicklung der Gemeinde Gaiserwald nicht leicht. Umso mehr ist es ihm ein Anliegen, das Geschichtsbewusstsein zu fördern und die Vergangenheit vor dem Vergessen zu bewahren.
So ist auch sein Entschluss verständlich, die Geschichte und die Geschichten von «Gaiserwald vor dem Tobel» 1984 im Alleingang zu veröffentlichen. Ende der siebziger Jahre war von der Gemeinde Gaiserwald ein Autorenteam für die Herausgabe einer Gemeindegeschichte bestimmt worden. Walter Beeler hatte darin die Aufgabe übernommen, seine Abtwiler Kenntnisse einzubringen. Da die Arbeit der Kommission wegen Arbeitsüberlastung ihrer Mitglieder nicht recht vorwärtskam, er jedoch seinen Teil abgeschlossen hatte, gab er die Aufzeichnungen 1984 auf eigene Kosten in Druck. Er wollte das Ergebnis seiner Bemühungen noch zu Lebzeiten der Bevölkerung präsentieren. In der Zwischenzeit sind weitere sechs Jahre verstrichen, und in der Kommission will man sich nicht festlegen, wann denn die Gemeindegeschichte herauskommt.

Gaiserwalder Gemeindegeschichte

Die Arbeitsgruppe für die Herausgabe einer Gaiserwalder Gemeindegeschichte hat die Themen auf die einzelnen Autoren aufgeteilt. Geplant ist ein etwa 300seitiges, illustriertes Werk. Folgende Kapitel sind vorgesehen:
Vorgeschichte, Geologisches; Sagen, Volkskunde, Funde; Mittelalter; Schul- und Kirchengeschichte; Kantonsgründung 1803 bis 1. Weltkrieg; Nach dem 1. Weltkrieg.
Die bereits publizierte Arbeit von Walter Beeler soll soweit wie möglich integriert werden.